

Stationen einer Sehnsucht

SOLOSTÜCK Anita Steiner rollt das Leben von Kaiserin Sisi als inneren Bilderbogen auf

MAINZ. Sie war eine der schillerndsten Frauenfiguren des 19. Jahrhunderts: modern, unangepasst, rebellierend gegen die Etikette des Hofes. Die Schauspielerinnen Antia Steiner bringt das Leben der Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn, besser bekannt als Sisi, auf die Bühne des Theaters im Loft.

AUFFÜHRUNGEN

► Sisi „Ich wandle einsam, wie auf and'rem Stern“ von und mit Anita Steiner

► Premiere: Freitag, 26. Oktober, 20 Uhr, weitere Aufführungen 27. Oktober, 8., 9. Dezember,

► Theater im Loft, Flinth, Bornstraße 15, Kartentelefon 06131/470246

Für Generationen prägte **Romy Schneider** das Bild der unglücklichen Kaiserin in den romantisierenden Verfilmungen der 1950er Jahre. Wie sehen Sie die wahre Sisi?

Die Art wie Sisi im Film dargestellt wurde, war mir immer fremd. Ich bin dann zufällig auf Geschichten von ihr und Äußerungen über sie gestoßen, die mich neugierig gemacht haben. Was ist das für ein Mensch, der ein Leben lang vor sich selbst flieht? Sisi war sport- und schönheitsüchtig, hatte massive Ess-Störungen. Beispielsweise trank sie gerne Milch mit Ochsenblut. Sie war einem Jugendwahn verfallen, hatte Tattoos, legte sich gegen Falten rohes Fleisch als Gesichtsmaske auf und öffnete sich radikal einem freien, sinnlichen Leben. Sisi hat vieles, was heute moderne Frauen bewegt oder früher verpönt war, vorgelebt.

INTERVIEW

Wie haben Sie sich auf diese komplexe Rolle vorbereitet?

Ich habe viel recherchiert, Bücher gelesen, und bald gemerkt, dass es mir zu viel wurde: Das Politische, die Familiengeschichte, die ganzen Wahnsinnigen dieser Zeit - das alles war schwer unter einen Hut zu bringen. Ich musste sortieren, Dinge weglassen und habe mich ganz auf Sisis inneren Zustand fokussiert. Auf ihr Bemühen, die große Sehnsucht in ihr selbst auszufüllen, dem höfischen Leben, das sie hasste, zu entfliehen.

Sie haben das Solostück selbst geschrieben. Wie ist der dramaturgische Aufbau?

Ich beginne bei Sisis Tod am Genfer See. Der Attentäter hatte mit einer dünnen Feile auf sie eingestochen, aber sie merkte den tödlichen Stich gar nicht. Dann ist sie auf dem Schiff zusammengebrochen. In dieser kurzen Spanne zwischen dem Stich und ihrem Tod lasse ich noch einmal die Bilder ihres Lebens wie Blitzlichter abrollen. Die Rückblen-

den reichen bis zu ihrer Geburt. Sisi hört Stimmen, spricht mit sich selbst, wird zu anderen Personen.

Sie sind Österreicherin, in Linz geboren. Hilft das bei der Verkörperung einer habsburgischen Kaiserin?

Nun ja. Ich denke ich habe eine besondere Beziehung zu Sisi, teilweise spiegelt sie meine eigene Geschichte wider. Ich bin zwar Österreicherin, wuchs aber wie Sisi in München auf und habe meine Kindheit in Holzkirchen verbracht, nicht weit davon entfernt, in Possenhofen, verbrachte Sisi mit ihrer Familie die Sommermonate. Ich spreche ihren Heimatdialekt und habe wie Sisi als junges Mädchen an Lungentuberkulose gelitten. Allerdings konnte ich, anders als die Kaiserin, die eine unglaubliche Kunstreiterin war, mit Pferden nie besonders viel anfangen.

Bei einem Einpersonenstück gibt es wenig Requisiten. Tritt Sisi in der Garderobe ihrer Zeit auf?

Zu Beginn trägt sie schon schwere, mehrlagige Röcke. Im Verlauf des Stückes ändern sich aber die Kostüme. Es gibt auch musikalische, atmosphärische Einspielungen, die ihren Seelenzustand akzentuieren. Der Verzicht auf Requisiten öffnet den Raum für die Phantasie.

Am 26. Oktober ist Premiere. Haben Sie sich nach 20 Jahren im Teatro D'Arte Scarello immer noch Lampenfieber?

So langsam bekomme ich kalte Füße, aber ich freue mich auch drauf. Die Premiere ist so gut wie ausverkauft, aber für die Vorstellung am 27. Oktober gibt es noch Karten. Wenn die „Sisi“ gut ankommt, gehe ich dann im nächsten Jahr mit der Kaiserin auf Tournee.

Das Interview führte Michael Jacobs



Kaiserin ohne Kitsch: In ihrem Einpersonen-Stück erzählt Anita Steiner das Leben von Kaiserin Sisi in Rückblenden. Foto: hzb / Jörg Henkel

Kindheit an der Tastatur

KLEINES HAUS Enda Walshs Stück „Chatroom“ feiert am Freitag Premiere

Von Michaela Paefgen-Lass

MAINZ. Jim hat ein echtes Problem. Hilfe sucht der Jugendliche in einem anonymen Chatroom, der klar definierte Regeln vorgibt: keine Ratschläge erteilen, nur zuhören. Aber die virtuelle Gemeinschaft aus fünf Gleichaltrigen wittert in Jim eine willkommene Abwechslung. Sie erklärt ihm zum kollektiven Anliegen, an dem gemeinsam herumge-

VOR DER PREMIERE

doktert werden kann um eigene Leerstellen aufzufüllen „Das wird ein Spaß. Schauen wir wie weit er geht“, so die Übereinkunft. Am Ende könnte Jims Tat stehen.

Mit „Chatroom“ bringt das Staatstheater ab Freitag auf Deck 3 nach „Delirium“ (2010) ein weiteres Stück des irischen Autors Enda Walsh auf die Bühne. Die Protagonisten sind sechs Jugendliche aus der Mittelschicht auf der Suche nach einem Anliegen. Voneinander wissen sie nur, dass sie in der gleichen Stadt wohnen. Ihre Welt ist das Internet. Die Schauspieler geben ausschließlich das wieder, was ihre Figuren vor dem Computer in die Tastatur hacken. Eine andere zwischenmenschliche Interaktion findet nicht statt.

Die virtuelle Welt dreht sich so schnell, dass der klassische interessenbezogene Chatroom der Theatervorlage von 2005



Eine Kindheit und Jugend, die sich in der virtuellen Welt abspielt, darum geht es im Stück „Chatroom“.

Foto: Bettina Müller

heute durch Facebook, Twitter und Social-Media-Apps für das Smartphone ersetzt ist. Die Absicht, in der virtuellen Parallelwelt eine Fluchtmöglichkeit für den eigenen Körper und Ballast zu finden, sei geblieben, erklärt Regisseur Pedro Martins Beja. „Losgelöst vom Körper funktioniert der geistig-emotionale Austausch nur noch auf der Ebene der Sprache.“

Die Inszenierung will zeigen,

wie Gruppendynamiken entstehen. Wie Stärken und Schwächen ausgelotet oder manipuliert werden, wenn die unpersönliche, schnelle Sprache via Internet das einzige Instrument ist. „Es geht um Rollen, Identitäten, Masken und die Diskrepanz zwischen Schein und Sein“, so Beja. Verteufelt werden soll das Internet nicht. Und die Schauspieler sollen in Sprache und Gestus auch keine Abziehbil-

der Jugendlicher sein. Junge Menschen fühlten sich so nicht ernst genommen. Stattdessen es geht in dem Stück, in dem sich Jugendliche ab 14 Jahren, wie auch Erwachsene wieder finden können, nach Ansicht des Regisseurs, auch um die Sehnsucht nach einer Kindheit, die es in reiner Perfektion bei niemandem gegeben habe. Nämlich: „Dem Ort in der Welt, an dem es gut war“.

TERMINE

► Für die **Premiere** von „Chatroom“ am Freitag, 19. Oktober, um 20 Uhr auf Deck 3 gibt es noch Restkarten an der Abendkasse.

► **Weitere Vorstellungen** sind zunächst am 22. Oktober und 12. November jeweils um 18 Uhr auf Deck 3 geplant.

Alpenrockers lassen's krachen

OKTOBERFEST Schürzenjäger begeistern Festzeltgemeinde

Von Christopher Mühleck

MAINZ. Ein majestätisch gerührtes „Hey hey hey ho“ in dreifacher Ausfertigung von Stephan „Stevy“ Wilhelm dröhnt über die Köpfe derer, die sich trauen stehen zu bleiben, und jener die es so kühn unterschätzen, was es heißt vier Stunden lang im vollen Glanz jener Band zu stehen, die es rotzfrech und naiv verschämt fertig bringt, volksmusikalisches Brauchtum und echten Rock miteinander zu verbinden. Immerhin müssen es in den knapp 30 Jahren bewegter Bandhistorie nicht wenige Mamas, Töchterchen und Schwiegermütter gewesen sein, die sich die unverschämte gut aussehenden Zillertaler auch bestimmt gut in ihren eigenen vier Wänden als auf der Bühne vorstellen konnten. Unter anderem Marina (26) und ihre Mutter rocken mit:

Auf dem T-Shirt der rüstigen Dame prangt passenderweise genau das, was am Montagabend aus dem Repertoire der sechs Recken mit alpenländischem Akzent nur so schallt: „Hey Mann“ – und das gleich dreimal aus den Kehlen von Tausenden, die im dionysischen Tempel vor den Toren der Stadt die „Schürzenjäger“ feiern. Irgendwie scheint zwischen der prickelnden Maß und reichlich Gekochtem und Gebratenem die Gewissheit aufzukommen, dass Mainz der Band doch unverhofft näher liegt als die „Mutter“ aller Volksfeste an der Isar. Echte Kultkracher hatten die Jungs mitgebracht – und dazu steuerte auch Bandgründungsmitglied Alfred Eberharter, der heute noch kräftig am Schifferklavier dabei ist, seinen Teil bei. „Sierra Madre“ stand auf der Setlist, der Zillertaler Hochzeitsblues, ein frühes,

aber gutes Medley und so viel Lust und Laune am gemeinsamen Musizieren und fernbayrischer Fröhlichkeit, dass sich zum Schluss immer die fragen, warum es jetzt schon rum ist, die vor dem Abend den Schürzenjägern noch eher skeptisch gegenüber standen. Eines steht fest: Im rot-weiß-karierten Festzelt herrschte beim Auftritt der Schürzenjäger eine Höllenstimmung – und das auch dank der vielen Mainzer, die es inzwischen auch zu ihrer Tradition gemacht haben, in Tracht und mit zünftigem Alpenrock Oktoberfest zu feiern.

Dazu zählten auch die etwa 80 Teilnehmer des AZ-Wirtschaftstreffs, die es sich am Montagabend bei Maßbier und deftigen Speisen – vor allem aber mit zünftigem Stimmung so richtig gut gehen ließen. Bis weit nach Mitternacht wurde gefeiert.



Der AZ-Wirtschaftstreff in Wies'n-Laune: Mit dabei: Das Mitglied der Geschäftsleitung der Verlagsgruppe Rhein Main, Bernd Koslowski mit Ehefrau Jeanette (vorne, 2. und 3. v.l.), die Gesamtanzeigenleiter Gerhard Müller (3.v.r.), Rudolf Speich mit Gattin Beate (2. und 4. v.r.), Festwirt Manfred Wappel (r.), sowie City Manager Walter Strutz (l.) und Michael Heinz mit ihren Ehefrauen. Fotos: hzb / Stefan Sämmel



Die Schürzenjäger gaben am Montagabend ihr Debüt auf dem Mainzer Oktoberfest. Der Stimmung nach zu urteilen, dürfte das nicht der letzte Auftritt der Alpenrockers in Mainz gewesen sein.

KURZ NOTIERT

Sonntagsfilm

MAINZ. Im Rahmen der Reihe „Sonntagsfilme im Palatin“ läuft am 21. Oktober, 17.30 Uhr, im Palatin, Hintere Bleiche 6-8, der griechisch-türkische Film „Zimt und Koriander“ von Tassos Boulmetis gezeigt. Erzählt wird die Geschichte des angesehenen Physikprofessors Fanis Iakovidis, der zu seinem kranken Großvater nach Istanbul reist und sich dort an seine Kindheit erinnert.

Buchkinder

MAINZ. Unter dem Titel „Echt phantastisch – phantastisch echt. Kinder machen Bücher“ präsentiert die Mainzer BuchKinder-Werkstatt ihre erste Ausstellung im Pengland, Martinsstraße 11. Vom 27. Oktober bis 10. November sind kleine und große Besucher eingeladen, Ergebnisse der Mainzer BuchKinder aus den vergangenen fünf Jahren kennenzulernen und bei Mitmachaktionen selbst aktiv zu werden.

Bilder der Frau

MAINZ (red). Traditionell endet das Ausstellungsjahr der Galerie Mainzer Kunst! (Weihergarten 11) mit einer Motto-Ausstellung. Nach „Mannbilder“ im Jahr 2010 und „Tierisch gut!“ im Jahr 2011 sind nun die Frauen dran! Unter dem Motto „Cherchez la femme!“ präsentieren rund 40 Künstler der Region Rhein-Main vom 27. Oktober bis zum 29. Dezember ihre Sicht auf die Frau in der Skulptur/Plastik, der Malerei, der Grafik, Zeichnung und nicht zuletzt in der Fotokunst. Ein besonderes Highlight zur Vernissage am Samstag, 27. Oktober, 11 Uhr ist die Präsentation der neu gegründeten Delattre Dance-Company der Kammertheater Mainz, die einen Auszug ihres neuen Ballett-Programms darbieten werden.